

Das Unvergängliche

Autor(en): **Michelangelo / Shakespeare**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **20 (1952)**

Heft 12: **Jubiläums-Nummer = Édition du jubilé = Anniversary number**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS UNVERGÄSSLICHE

MICHELANGELO: AN TOMMASO

*Wenn in den Augen wir die Seele sehen,
Sind meine meiner Gluten klarstes Zeichen;
Um deine Gunst, mein Liebling, zu erreichen,
Genüge dies! Du wirst mich nun verstehen.*

*Siehst du in keuscher Glut mich fast vergehen,
Wird sich vielleicht dein Sinn für mich erweichen,
Mir gläublich kaum, vertrauend ohnegleichen,
Wie Huld, die überströmt, die sie erflehen.*

*O sel'ger Tag, der einst Gewissheit bringt!
Erbarmt Euch, Zeit und Stunde, Tag und Sonne:
Steht plötzlich still in eu'rem ew'gen Gange,*

*Dass mir's auch ohne mein Verdienst gelingt,
Zu schliessen in die Arme voller Wonne
Den holden Freund, nach dem ich längst verlange.*

In der deutschen Uebertragung von W. R. Tornow.

SHAKESPEARE:

*So bist Du meinem Sinn wie Brot dem Leibe,
Wie süß gewürzter Regen ist fürs Feld.
Ich, der ums Glück in Dir in Kämpfen treibe,
Wie es dem Geizhals geht mit seinem Geld,*

*Bin bald wie ein Geniesser stolz, bald bang,
Dass diebisches Alter seine Schätze raube.
Bald wünsch' ich Dich mir zum Allein-Empfang,
Bald möchte ich, dass die Welt mein Glück auch glaube.*

*Oft schwelg' ich voll in Deinem Angesicht
Und dann verhungr' ich rein um einen Blick.
Und and're Lust besitz' und such' ich nicht,
Als mich aus Dir heisst nehmen das Geschick.*

*So bin ich täglich trunken und verdorrt,
An allem schlemmend oder alles fort.*

In der deutschen Nachdichtung von Stefan George.